

Familie de Vito-Krause

besteht aus:

- Frau Ingrid Krause-de Vito (39 Jahre, derzeit Hausfrau; Ausbildung als Kunstlehrerin)
- Herr Toni de Vito (47 Jahre, beruflich erfolgreich als Unternehmer (Autobranche))
- Gloria de Vito (13 Jahre, Zwillingstochter)
- Frau Silvia de Vito (71 Jahre alt, Witwe)
- u.U. Helene de Vito (13 Jahre, Zwillingstochter)
- u.U. Schwester von Frau Krause-de Vito: Sabine Freund (46 Jahre alt, 3 Kinder, verh.)

Anlass für den Anruf ist eine Empfehlung des Hausarztes von Familie de Vito-Krause: Er hält das Essverhalten von Gloria de Vito und ihr Gewicht für problematisch, und hat bei einem Gespräch mit Frau Krause-de Vito mitbekommen, wie belastet sie ist, besonders durch die häusliche Situation.

Die häusliche Situation: Familie de Vito-Krause wohnt gemeinsam mit Frau de Vito in deren Haus. Der Mann von Frau de Vito ist vor 3 Jahren gestorben. Er war der Patriarch der Familie. Seine Frau hat sich einerseits sehr an ihm orientiert, sich andererseits viel von ihm sagen lassen. Er hat seine Schwiegertochter sehr geschätzt, und immer sehr respektvoll behandelt, so dass seine Frau das manchmal etwas übertrieben fand, und fast etwas eifersüchtig war. Seit ihr Mann gestorben ist, hat sich Frau de Vito mehr auf ihren Sohn und ihre Enkel orientiert. Sie ist eigentlich jeden Tag in deren Wohnung, kocht, wäscht, kümmert sich um ihre Enkelinnen und verwöhnt ihren Sohn.

Ihre Schwiegertochter kommt mit dieser Veränderung der Lebenssituation nicht gut zurecht; sie sei - vermutlich aber nicht nur deswegen - regelrecht depressiv geworden, und sei aktuell auch in therapeutischer Behandlung. Sie hat auch versucht, ihren Mann dafür zu gewinnen, dass er seiner Mutter klarmacht, dass sie nicht so oft bei ihnen ist.

Herr de Vito hat sie beruhigt, und ist der Ansicht, dass man seine Mutter nicht einfach rausschieben dürfe. Sie gehöre doch zur Familie, und helfe ja schließlich. Und das sei nun, da es ihr ja nicht so gut gehe, auch sehr viel wert.

Frau de Vito vermisst ihren Mann noch immer. Sie habe zwar damit gerechnet, dass er vor ihr sterben würde, da er 15 Jahre älter als sie gewesen sei. Aber er fehle ihr sehr. Sie sei sehr froh, dass sie mit der Familie ihres Sohnes in einem Haus lebe. Sie bewundere ihren Sohn, er sei sehr nach seinem Vater geraten, und genauso beruflich erfolgreich wie ihr Mann. Etwas Sorgen mache sie sich manchmal, dass er so viel arbeiten müsse. Da sei die Welt doch anders geworden.

Auch ihre Enkelinnen seien sehr gut geraten. Hübsch, und auch wohlerzogen. In der Schule hapere es manchmal etwas, aber das sei schon viel besser geworden, seitdem sie auch mehr Zeit habe, sie dazu anzuhalten, sich regelmäßig mit der Schule zu beschäftigen. Im Einzelnen helfen könne sie ja leider nicht. Aber Gloria und Helene müssten ja auch nicht unbedingt studieren.

Man sehe ja auch bei ihrer Schwiegertochter, dass das nicht immer hilfreich sei. Sie sei ihrer Schwiegertochter schon sehr dankbar, dass sie ihren Sohn wieder glücklich gemacht habe, nachdem dieser von der langjährigen, von ihm vergötterten Freundin verlassen worden sei. Aber sie sehe auch, dass ihre Schwiegertochter nicht so recht belastbar sei. Sie müsse sich aus ihrer Sicht mehr mit ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter abfinden. Ihr Sohn arbeite so hart, dass er es auch brauche, mal verwöhnt zu werden, und nicht mit Problemgesprächen überzogen werde. Sie würde ihrer Schwiegertochter schon empfehlen, wegen so was nicht depressiv zu werden, und sich auch mal mit was abzufinden. So einen Mann wie ihren Sohn gäbe es ja nicht alle Tage.

Dass der Hausarzt jetzt gleich die ganze Familie (und auch sie!) zur Beratung schicke, fände sie übertrieben. Gloria sei ein bisschen dünn, aber da arbeite sie dran, und mache ihr immer leckere Sachen zu essen. Wenn ihre Schwiegertochter die Töchter nicht so durch ihre Stimmung belaste, würde sich das schon regeln.

Gloria fühlt sich in ihrer Haut nicht wohl. Gerade im letzten Jahr habe sie gemerkt, wie wichtig es ist ihr Gewicht unter Kontrolle zu haben, sie fühle sich dann viel besser. Was ihre Schwester mache, sei was anderes, aber das sei deren Sache. Sie könne gut auf Essen verzichten, finde, dass sie immer noch einen viel zu dicken Hintern habe. Sie wisse, dass ihre Familie das nicht so sehe (zumindest würden sie das sagen); gerade ihre Großmutter würde immer wieder versuchen sie zu "mästen". Wieso sich der Hausarzt sich da jetzt auch noch reinhänge, sei ihr unklar. Sie habe kein Problem.

Die Familie aus ihrer Sicht dagegen schon. Ihr Vater sei nie zu Hause, und wenn er dann käme, spiele er sich entweder auf (alle müssten nach seiner Pfeife tanzen), oder schliefe vor dem Fernseher ein. Er höre seiner Frau eigentlich gar nicht richtig zu. Für sie sei es sehr schwierig, ihre Mutter oft so traurig zu sehen, sie erkenne sie manchmal kaum wieder. Ihre Mutter solle sich endlich mal durchsetzen.

Ihre Großmutter sei früher immer ganz nett gewesen. Heute sei es aber manchmal unerträglich, dass sie ständig bei ihnen in der Wohnung sei. Sie werde so richtig "bossy". Sie habe aktuell so ein bisschen die Nase voll, und werde sich auch darum kümmern, dass sie für ein Jahr ins Ausland gehe.

Helene freut sich, dass endlich mal alle am Tisch sitzen und über die Situation sprechen. Sie mache sich große Sorgen um ihre Mutter. Diese hat ihr viel von ihren Sorgen erzählt, und sie versteht auch, dass sie sehr unzufrieden ist. Wenn sie so höre, wie es zwischen ihrer Mutter und ihrem Vater laufe, sei sie manchmal richtig sauer, und auch enttäuscht von ihrem Vater. Bevor ihre Mutter mit der Therapie begonnen habe, habe sie teilweise nur noch im Bett gelegen, und gar nichts mehr gemacht.

Ihr Vater habe auch nicht mit seiner Frau gesprochen, sondern immer nur gedacht, er müsse sie mit nem Urlaub oder Geschenken verwöhnen. Manchmal habe sie den Eindruck, als ob es ihrem Vater auch nicht so gut gehe, wie er immer tue. So könne er sich Familie ja auch nicht vorgestellt haben.

Ihre Großmutter sei schon eine Hilfe gewesen, aber sie mische sich auch zunehmend ein, das sei schon nervig. Sie habe gelernt, dass sie Respekt vor Älteren haben müsse, und das habe sie auch. Aber ihre Großmutter spiele sich schon manchmal ganz schön auf.

Ihre Mutter habe so viele Möglichkeiten, sei eine so tolle Frau. Sie würde gern mit ihr basteln und malen, und da kämen so schöne Sachen bei raus.

Ihre Schwester ticke in letzter Zeit regelrecht aus. Eigentlich sei sie eine liebe Person, aber diese Sache mit dem Essen sei fast Terror, ständig gehe es darum, und es sei so ein Kampf.

Frau Krause-de Vito ist sehr gestresst. Sie mache sich große Sorgen um ihre Tochter; diese sei so eigensinnig, dass sie das Gefühl habe, kaum noch Einfluss auf sie zu haben. Gloria sei schon immer dafür gut gewesen, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen, sie zeige sich völlig uneinsichtig, dass das mit dem Essen so nicht weitergehen könne. Sie erkenne ihn ihr deutlich ihren Mann wieder. Er müsse sich mehr um Gloria kümmern, so ginge das womöglich schief. Immerhin bleibe, dass sie sich mit Helene so gut verstehe, und auch Helene sie so gut unterstütze.

Ihr sei es in den letzten Jahren zunehmend schlechter gegangen. Sie sei immer ein tiefsinniger Mensch gewesen, und sie habe sich mit ihrem Mann in den ersten Jahren ihrer Beziehung da auch deutlich getroffen. Als sie ihn kennengelernt habe, sei er noch sehr verletzt durch die Trennung von seiner früheren Freundin gewesen. Sie habe dafür auch aus eigener Erfahrung sehr viel Verständnis gehabt, und langsam sei die Liebe zwischen ihnen gewachsen. Sie hätten sich damals sehr viel Zeit füreinander genommen. Irgendwie sei das jedoch über die Jahre immer weiter verloren gegangen. Sie sitze eigentlich immer alleine zu Hause. Sei ihr Mann einmal da, höre er ihr kaum noch zu; gemeinsame Aktivitäten gebe es kaum noch. Sie sei darüber sehr traurig, habe aber nicht mehr die Kraft dagegen anzukämpfen. Auch ihre künstlerischen Fähigkeiten könne sie kaum noch umsetzen. Ihre Therapeutin ermuntere sie immer wieder etwas für sich zu tun, das müsse für sie im Moment im Vordergrund stehen. Seit dem Tod ihres Schwiegervaters, zu dem sie immer ein sehr gutes Verhältnis gehabt habe, habe sich die Situation deutlich verschlechtert. Sie habe zu Hause eigentlich nichts mehr zu sagen, könne auch dem nichts mehr entgegensetzen, da sie einfach die Kraft nicht mehr habe. Vielleicht müsse sie mal für längere Zeit zu Hause raus...

Herr de Vito ist natürlich bereit, zu einem Familiengespräch zu kommen, wenn das nötig ist. Er sei enttäuscht, dass “meine Damen” zu Hause die Situation nicht hinkriegen: Das könne doch nicht so schwer sein. Er selbst sei beruflich sehr eingespannt, glücklicherweise – was nicht selbstverständlich sei – auch sehr erfolgreich. Er wünsche sich sehr, diesen Erfolg mit seiner Familie zusammen zu genießen, so wie es seinem Vater ja auch möglich gewesen sei. Gloria sei ihm immer sehr ähnlich gewesen, schon als kleines Kind habe sie wild mit ihm getollt. Sie habe einen starken Willen, und sie sei ja auch sehr hübsch. Er mache sich große Sorgen um ihr Essverhalten; vielleicht müsse sie mal in eine Klinik gehen, damit sich das wieder richte.

Seine Frau habe sich aus seiner Sicht seit Beginn ihrer Therapie etwas erholt. Sie sei ja immer ein nachdenklicher Mensch gewesen. Wäre gut, wenn sie mal mehr sehen würde, in welcher besonderen Lebenssituation sie leben würde. Er liebe sie noch immer, aber sie müsse auch sehen, dass sie beide keine 20 mehr seien, und Pflichten halten eine wichtige Rolle spielen würden. Bei seiner Arbeitsbelastung erwarte er irgendwie von ihr schon, dass sie den Haushalt und die Familie manage. Er sei davon überzeugt, dass sie eigentlich eine gute Hausfrau sei.

Gut, dass seine Mutter so viel Kraft habe, und den Laden hochhalte.

u.U. **Schwester von Frau Krause de Vito**: denkt Euch was aus